



Time to Change?

Nach 17 Jahren geht nun auch für die „Endodontie“ eine Ära zu Ende: Mit Prof. Löst scheidet nach Reinhardt Winkler und Paul Wesselink auch der letzte der drei „Gründerväter“ der Zeitschrift aus der Redaktion aus. Über stolze 68 Ausgaben hat er die „Endodontie“ zur führenden Fachzeitschrift im deutschsprachigen Raum gemacht, die bei hohem fachlichen, wissenschaftlichen Standard zugleich auch immer die Anforderungen und Ansprüche der niedergelassenen KollegInnen in den Mittelpunkt gerückt hat. Wer ihn kennt und sich durch sein locker-beschwingtes Abschiedseditorial nicht täuschen lässt, weiß, dass ihm diese Entscheidung bestimmt nicht leicht gefallen ist: Die Zeitschrift war sein Projekt – eine der großen Markierungen, die er in der Entwicklung der deutschen Endodontie in den letzten beiden Jahrzehnten gesetzt hat.

Für seine langjährige und engagierte Tätigkeit sei Prof. Löst – auch im Namen der übrigen Redaktionsmitglieder und vieler LeserInnen – herzlich und mit höchstem Respekt gedankt. Wir werden uns nach Kräften bemühen, die Zeitschrift auch weiterhin in bester Qualität und mit höchstem theoretischen und praktischen Nutzwert für die LeserInnen herauszugeben.

■ Kontinuität und Wandel – Was wird sich ändern?

Zunächst präsentieren wir Ihnen eine neue, erweiterte Redaktion: Mit Dr. Tina Rödiger (Göttingen) und PD Dr. Jörg Schirrmeyer (Freiburg/Br.) kommen zwei langjährige AutorInnen und MitarbeiterInnen aus dem Beirat in die Redaktion; Dr. Christine Berthold (Erlangen) wird sich schwerpunktmäßig um den Be-



Abb. 1 Die neue Redaktion bei der Arbeit. Von links nach rechts: Dr. Christine Berthold (Erlangen), Dipl.-Biol. Christiane Klose (Quintessenz-Verlag, Berlin), Prof. Dr. Michael Hülsmann (Göttingen), PD Dr. Jörg Schirrmeyer (Freiburg/Br.), Dr. Tina Rödiger (Göttingen).

reich der dentalen Traumatologie kümmern. Für Kontinuität bürgt die weitere Mitarbeit von Frau Christiane Klose (Redaktionelle Koordination) vonseiten des Berliner Quintessenz-Verlags (Abb. 1).

Die Anforderungen an die Zeitschrift haben sich in den letzten Jahren drastisch verändert: Aus einem kleinen Club häufig belächelter Endo-Fanatiker aus den 70er Jahren hat sich eine „Massenbewegung“ endodontisch interessierter und tätiger KollegInnen entwickelt, die sich ihre Fähigkeiten und Kenntnisse teilweise in Kursen und Curricula, aber auch (zusätzlich) durch individuelle „postgraduale“ Fortbildung aneignen mussten.

„Ohne Theorie keine Praxis!“ – eine der Parolen der 60er und 70er Jahre – gilt natürlich auch in der Endodontie: Was seinerzeit für die Politik „das kleine rote Buch des großen Vorsitzenden“ war, stellt seit vielen Jahren für die Endodontologen „die große grüne Zeitschrift“ dar, die die Weiterentwicklung der Endodontie in Deutschland einerseits kritisch begleitet, andererseits durch Fachbeiträge und Falldarstel-

lungen (hoffentlich!) auch gefördert und stimuliert hat. Mit über 2000 Abonnenten gehört die „Endodontie“ inzwischen definitiv zu den größten, renommiertesten und besten Fachzeitschriften des deutschsprachigen Raums.

Aber dieses Wachstum stellt auch eine große Herausforderung für die Redaktion dar, da das Leserspektrum und damit die Anforderungen der AbonnentInnen inzwischen extrem inhomogen sind, vermutlich viel inhomogener als zu Beginn ihres Erscheinens. Es stellt sich also das Problem, diese unterschiedlichen Erwartungen und Bedürfnisse gleichermaßen zu befriedigen und hierbei auch die unterschiedliche Wissensbasis der LeserInnen zu berücksichtigen. Es kann und wird daher in Zukunft wohl keine Ausgabe geben (wenn es sie denn je gegeben haben sollte), in der alle Artikel gleichermaßen von Interesse für alle LeserInnen sein werden/können. Wir benötigen Manuskripte sowohl für „Einsteiger“ als auch für „Fortgeschrittene“ und wollen versuchen, unser Spektrum in jeder Hinsicht weit zu fächern, natürlich immer unter Einhaltung und Beachtung wissenschaftlicher Standards. Es wird Wiederholungen älterer Artikel geben (müssen), natürlich als Updates unter Berücksichtigung neuerer Erkenntnisse, aber es wird auch in Zukunft keine Anwenderberichte oder erfahrungsbasierte Anekdoten geben.

Mit der bereits seit kurzem eingeführten Rubrik „Hintergrund“ haben wir eine Möglichkeit geschaffen, vertiefende und weiterführende Daten und Angaben zu einzelnen Artikeln zu präsentieren, ohne unbedingt auch hierfür die Form eines „regulären“ Artikels verwenden zu müssen. Der „Endodontische Schnappschuss“ soll augenzwinkernd die „trockene“ Wissenschaft ein wenig auflockern. Für wichtige juristische Hinweise wollen wir die Kooperation mit Jur@dent vertiefen. Weitere Formate sind noch in der Diskussion.

Weiterhin werden wir verstärkte Anstrengungen unternehmen, das Spektrum an Autoren, Themen und Beiträgen zu erweitern; eine intensivere Kooperation mit den Redaktionen der „ENDO – Endodontic Practice Today“ und der Zeitschrift „Endodontia“ der Griechischen Endodontischen Gesellschaft wird zurzeit diskutiert bzw. vorbereitet. Weitere Vorschläge und Ideen sind natürlich jederzeit herzlich willkommen!

Auch in Zukunft möchten wir ein bis zwei Themen- und Schwerpunktheft pro Jahr erstellen, in denen einzelne Aspekte endodontischer Diagnostik und Therapie kompetent und komprimiert aus unterschiedlichen Blickwinkeln präsentiert werden.

Ermuntern wollen wir alle KollegInnen, uns ihre interessantesten Fälle als Manuskripte zuzusenden, sowohl Erfolge als auch Misserfolge oder Behandlungen mit interessanten Besonderheiten, untypische Befunde oder diagnostische Probleme, denen die LeserInnen hilfreiche Hinweise für die eigene Arbeit entnehmen können. Wie auch in der Vergangenheit sind wir bei der Beratung, Endbearbeitung interessanter Beiträge, der Literaturbeschaffung usw. immer zur Unterstützung bereit. Bei ausreichendem Interesse bieten wir auch gerne erneut ein Seminar zur Erstellung eines Fallberichts an (die Beiträge der KollegInnen Barber und Barteczko sind zum Beispiel Resultate des ersten derartigen Seminars!).

Diese und weitere Pläne stellen eine u. E. notwendige Weiterentwicklung der „Endodontie“ dar – eine Anpassung an veränderte Umstände; dies aber alles in der bewährten Tradition der Zeitschrift! Eben Kontinuität und Wandel!

Prof. Dr. Michael Hülsmann, Göttingen

